

Satire | Mike Müller tritt mit «Heute Gemeindeversammlung» in zwölf Oberwalliser Orten auf

# «Wo keine Satire möglich ist, gibt es keine Demokratie»

Mike Müller, Sie sind ein vielseitiger Mensch. Zusammen mit Viktor Giacobbo waren Sie bekannt für beste Satire im Schweizer Fernsehen. Sie traten im Zirkus auf und waren der Bestatter in der gleichnamigen SRF-Serie. Sie führen aber auch Gespräche mit Literaten oder nehmen an politischen Diskussionen teil und vertreten pointiert Ihre Meinung. Wie würden Sie sich beschreiben?

«Das finde ich ganz schwierig. Wenn man sich zu sehr rühmt, kommt man als eitler (Siech) rüber. Aber Schauspieler sind nun mal eitel. Nicht, dass ich mich als nächsten James Bond wähne oder daran glaube, noch einmal als jugendlicher Liebhaber gebucht zu werden (lacht). Ich bin ein neugieriger Mensch und finde es spannend, immer wieder etwas Neues zu machen und Neues zu lernen. Ich möchte nicht der Routine verfallen und ich habe einen gewissen Qualitätsanspruch, was auch eine Form von Eitelkeit ist.»

Sie zeichnen sich aus durch ein feines Gespür für Themen, die die Gesellschaft bewegen und ausgesprochen aktuell sind.

«Ich nehme wahr, was für mich in der Luft wabert. Aber es wäre heikel, ein Programm nur auf eine Aktualität hin zu schreiben. In der Late Night Show mit Viktor Giacobbo konzentrierten wir uns auf Politik auf eidgenössischer Ebene. Kantonale oder kommunale Themen gingen dort unter. Die Gemeindeversammlung ist für mich so etwas wie die Urform des politischen Zusammenkommens. Man trifft sich, diskutiert, streitet sich und trinkt nachher ein Bier zusammen. Das interessiert mich.»

Es wird beklagt, dass es den Gemeindeversammlungen geht wie der Kirche. Immer weniger Menschen besuchen die Veranstaltung. Das ist bei Ihren Gemeindeversammlungen anders. Wo sie hinkommen, stehen Sie vor vollen Häusern. Was machen Sie anders?

«Da habe ich es entschieden einfacher. Ich mache keine Politik. Ich bin Unterhaltungskünstler. Die Aufgabe einer Gemeindeversammlung ist es nicht primär, die Leute zu unterhalten. An Gemeindeversammlungen kommen Sachthemen zur Sprache, die schwer zu vermitteln sind. Es gilt, Dinge zu regeln wie die Bereitstellung von Infrastruktur oder den Umgang mit Wasser, Abwasser und Strassen-sanierungen. Politische Schaukämpfe wie sie auf nationaler Ebene unter rhetorisch Talentierten stattfinden, sind hier nicht gefragt. Gute Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten müssen den Laden am Laufen halten und Mehrheiten finden.»

Wann wird Gemeindepolitik lustig?

«Durch Situationskomik. Tref-



Politsatire. Mike Müller wird im Oberwallis in der Rolle des Gemeindepräsidenten Raoul Furrler zu sehen sein.

FOTO MENGIS MEDIA/ALAIN AMHERD

## ZUR PERSON

Mike Müller gehört zu den prominentesten Schweizer Schauspielern. Einem breiten TV-Publikum wurde er bekannt durch die wöchentliche Late Night Show «Giacobbo/Müller» auf SRF 1, die von 2008 bis 2016 lief. Seit 2013 spielte er in der SRF-Krimiserie «Der Bestatter» die Hauptrolle Luc Conrad – Anfang 2019 lief die letzte und siebte Staffel.

fen überhöhte Ansprüche auf einfache Vorgänge, wird es un-freiwillig komisch. Das trifft auch für eidgenössische Politik zu. Wenn sich die Schweiz wegen dem Einsatz eines Faxgerätes als grosse Vermittlerin in einem Weltkonflikt zwischen den USA und dem Iran sieht, finde ich das lustig. Bei anderen Gegebenheiten machen wir uns hingegen unnötig klein. Beim Fussball heisst es schnell: Unsere Mannschaft war wieder nichts wert. Wenn sich ein so kleines Land bis in den Viertelfinal eines grossen Turniers spielt, ist das doch super. Die Schweiz oszilliert zwischen Grössenwahn und Minderwertigkeitskomplex.»

Holt die Realität manchmal die Fiktion eines Politbetriebs, wie Sie ihn auf der Bühne darstellen, ein?

«Ja, zum Beispiel im Querulanten-tum. Eine breite Demokratie muss einen Umgang mit Querulanten pflegen.

Also mit den mühsamen Leserbriefschreibern, den Verfassern von Einsprachen, den Leuten, die für jeden Seich die Polizei rufen und für jede Kleinigkeit vor Gericht ziehen. Ich hoffe aber, dass es in keiner Gemeinde so schlimm endet wie in meinem Programm.»

Politik ist für Sie nicht nur eine Szenerie für Satire. Sie scheuen sich auch nicht davor, politischen Klartext zu reden, wie Sie das in der «Arena» von SRF gemacht haben.

«Satire macht man aus einer Haltung heraus. Man muss nicht zu allem eine Meinung haben, aber eine Haltung haben. Ich bin kein Gewählter. Ich bin bloss beauftragt, zu unterhalten. Als Satiriker bin ich nicht mit einer politischen Mission unterwegs. Ich reagiere auf Dinge, die mir auffallen und von denen ich denke, da stimmt etwas nicht. Gefährlich wird es, wenn ein Land beginnt, seine eigenen Mythen zu glauben und als Realität zu verstehen. Wenn Lügen ein bestimmtes Mass überschreiten, muss man das als Satiriker aufnehmen.»

Welche Rolle spielt Satire in einem demokratischen Land?

«Satire muss möglich sein. Sonst ist es keine Demokratie. Selbst wenn sie einem nicht gefällt. In keiner Diktatur ist Satire möglich.»

Wie haben Sie sich auf die «Gemeindeversammlungen» im Oberwallis vorbereitet?

«Ich habe mit allen Gemeindepräsidenten der Aufführungs-orte gesprochen. Dabei habe ich festgestellt, dass sich die Herausforderungen von Visp kaum von denen der grösseren Städte wie zum Beispiel Winterthur unterscheiden. Hier geht es um sachliche, moderne Politik, die sich Herausforderungen stellt. Das hat nichts zu tun mit Skihüttenromantik und «Wallis, ins Herz gemeinselt» und all den Sprüchen.»

Wie kamen Sie auf die Idee, im Oberwallis aufzutreten?

«Der Betriebsleiter des Casino Theaters Burgdorf, Pesche Schläfli, hat in Ausserberg ein Häuschen. Ich habe mit ihm für die Aufführungen im Emmental zusammengearbeitet und er kam auf die Idee, dass ich auch im Oberwallis auftreten könnte. Er nahm mit Edi Sterren, dem Direktor des Theaters La Poste, Kontakt auf und gleiste die erste Aufführung in Ausserberg mit seiner und der Hilfe der Kulturkommission Ausserberg auf. Vor dem Auftritt war ich sehr nervös. Eine Figur im Stück spricht Walliserdeutsch. Da wollte ich auf keinen Fall versagen.»

Ihr Auftritt im Januar 2019 in Ausserberg kam bestens an. Nun treten Sie in zwölf weiteren Gemein-

den auf. Wäre es nicht einfacher gewesen, im Theater La Poste zu spielen?

«Doch, aber Edi Sterren fand halt die Idee der Gegenbewegung auch gut, dass wir in die Dörfer gehen. Ich lerne die Schweiz durch die Gastspiele in kleinen Gemeinden von einer ganz anderen Seite kennen. Ich wusste bisher nicht, wie wichtig Wasserzinsen oder die Bezirke für Walliser Gemeinden sind.»

Bekommt das Publikum immer dieselbe Gemeindeversammlung zu sehen oder wird das Programm

dem Ort angepasst?

«Es gibt in jeder Gemeinde einen kurzen Programmteil, der sich auf die örtlichen Begebenheiten bezieht. Es gibt aber Dinge, die sind in der ganzen Schweiz gleich. Jede Gemeinde kennt Nachbargemeinden, mit denen es nicht so gut läuft. Wenn mir ein Gemeindepräsident sagte, bei uns läuft alles rund und wir haben überhaupt keine Probleme mit den Nachbarn, war mir das suspekt. Ich fragte dann immer: Kandidieren Sie für ein kantonales Amt?»

Interview: Nathalie Benelli

## ORTE UND PROGRAMM

Mike Müller ist mit dem Programm «Heute Gemeindeversammlung» vom 24. Februar bis zum 7. März 2020 in zwölf Oberwalliser Gemeinden zu sehen: Stalden, Fiesch, Bürchen, Leuk-Susten, Raron, Turtmann, Steg, Randa, Mörel-Filet, Kippel, Saas-Fee und Visp. Informationen dazu unter [www.lapostevisp.ch](http://www.lapostevisp.ch).

«Heute Gemeindeversammlung» von und mit Mike Müller ist die reine Fiktion des Politikbetriebes auf der kleinsten Flamme, der Gemeindepolitik. Hier wird die Suppe heisser gegessen, als sie gekocht wurde. Neben den üblichen Geschäften um Schulkommission, Einbürgerung oder Bauprojekten geht es um die Fusion mit einer Nachbargemeinde. Bleibt man selbstständig oder will man Kosten sparen? Es gibt viele Voten, einen zunehmend aufgebrachten Gemeindepräsidenten und eine Gemeindeversammlung, die aus dem Ruder läuft – alles gespielt von Mike Müller.

## AUGEN AUF BEIM TICKETKAUF!

Die Tickets für «Heute Gemeindeversammlung» kosten 20 Franken für Kinder und Studenten und 40 Franken für Erwachsene. Edi Sterren, Direktor Theater La Poste, empfiehlt, die Tickets bei den Vorverkaufsstellen in den Aufführungsorten, im Büro des Theater La Poste oder über [www.lapostevisp.ch](http://www.lapostevisp.ch) zu beziehen. Er macht darauf aufmerksam, dass über die Online-Plattform [www.viagogo.ch](http://www.viagogo.ch) Tickets für Veranstaltungen des Theaters La Poste zu völlig überhöhten Preisen angeboten werden.